

schneeweißer Turban, blank polierter Ledergürtel mit Schulterriemen. An den Bügelfalten der Khakiuniform konnte man sich schneiden. Offenbar war der Gefängnisleiter ein wechselwarmes Wesen, da in seinem Gesicht nicht ein Schweißtropfen zu sehen war, während Michael seine Kleider auswringen konnte. Hazari gab seinem Quartiermeister ein Zeichen, worauf dieser das obere linke Fach öffnete, eine hydraulische Hebebühne unter die Öffnung schob und bis auf Brusthöhe hochpumpte. Als er die Bahre aus dem Fach auf den Lift zog, ließ die frische Welle Leichengeruch Michael einen Schritt zurücktreten und den Schlips lockern. Wieder betrachtete Hazari ihn mit seinem nachsichtigen Lächeln.

Die Hebebühne sackte unter dem in ein grob gewebtes, gebügeltes Laken gewickelten

Leichnam bis auf Kniehöhe herunter. Am unteren Ende ragten ein paar knochige, weiße Füße heraus. Michael studierte das Stück Pappe, das mit Bindfaden an den großen Zeh des Verstorbenen geknotet war. Darauf war das heutige Datum notiert, aber kein Name.

»Er ist heute gestorben?«

»Frühmorgens, Mr. Berg. Der junge Mann ist erst vor drei Tagen verhaftet worden und hat sich geweigert, uns über seinen Namen oder seine Nationalität aufzuklären.«

Mit der Miene eines Zauberkünstlers zog der Quartiermeister das Laken von der Leiche. Michael schloss die Augen in einer Art erschöpften Triumphes. Er war sich seiner Sache augenblicklich sicher. Guralp und er mussten nicht mehr weitersuchen.

Er schlug die Augen wieder auf und sah sich den abgemagerten, jungen Mann genauer an.

Der Mund war ein schwarzes Loch, es fehlten mehrere Zähne. Der Tote trug diverse primitive Tätowierungen, Reminiszenzen an die Hippiekultur: Vögel, Kompassrosen, Friedenszeichen, Regenbogen und Sterne. Seine Iris hatte dieselbe Farbe wie seine Nägel, der schütterere, blonde Bart reichte bis zum Brustbein, das Haar war in dreckigen, blonden Dreadlocks verfilzt. Sein Körper war übersät von blauen, blutunterlaufenen Einstichstellen, am stärksten in der Leiste, an den Handgelenken und in den Ellenbeugen. Der Hals lag in einer unnatürlichen Stellung, und ein bläulicher Streifen zog sich von einem Ohr zum anderen. Er hatte die typisch gekrümmte Nase der Familie und eine breite, vorgewölbte Stirn, vom Tod hervorgehobene Gesichtszüge.

Der Form halber blätterte Michael einen Stapel Fotografien durch, ohne das Gesicht des

Toten aus den Augen zu lassen.

»Weshalb wurde er verhaftet?«

Hazari lächelte.

»Vorrangig, weil er am örtlichen Gymnasium Rohopium verkauft hat. Danach, weil er kein gültiges Visum oder eine Arbeitsgenehmigung hatte. Wir können nicht tolerieren, dass diese Abendländer unsere Jugend auf die schiefe Bahn bringen, Mr. Berg.«

»Natürlich nicht. Hatte er Geld bei sich?«

»Wir haben ein paar Rupien gefunden. Er wohnte in einem alten Fiat ohne Reifen und Nummernschilder, und es dürfte einige Zeit her sein, dass er eine ordentliche Mahlzeit zu sich genommen hat. Das ist sehr tragisch, Mr. Berg, aber bei Weitem nicht das erste Mal, dass wir einen dieser jungen Globetrotter verhaften. Aus unerfindlichen Gründen übt unser Land eine magnetische Anziehungskraft auf jüngere

Abendländer aus.«

»Drogenabhängige, meinen Sie?«

Hazari sah unangenehm berührt aus. Er wollte nicht voreingenommen wirken, vermutete Michael.

»Well, vielleicht suchen sie so etwas wie geistige Reinigung in den Ashrams und Kommunen. Aber oft enden sie hier bei uns. Genau dort.«

Der Stabsunteroffizier zeigte auf das leere Fach in der Wand, das bei Michael die Assoziation einer Einbahnstraße ins Jenseits hervorrief.

»Wie auch immer. Er hatte keinen Pass bei sich, wenn ich es richtig verstanden habe?«

Michael presste die Worte mühsam in die dicke Luft.

Leise knarrend wippte Hazari in seinen blanken, braunen Stiefeln auf und ab.